Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buchhandlung des Herrn E. Baumann.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 77. Mittwoch, den 4. April 1894.

Eine allgemeine Völkerberuhigung,

wie sie wohl kaum jemals vorhanden war, hat zur Zeit Platz gegriffen. Die Stille, die in der Politik der großen europäischen Fragen eingetreten ist, ist eine derartige, daß überhaupt hiervon nichts mehr gesagt werden kann, und auch die kleinen Unruhestifter, im europäischen Hexenkessel auf der Balkanhalbinsel, scheinen einen Wink erhalten zu haben, sich nicht gar zu mausig zu machen und nicht die allgemeine Beruhigung zu stören. Das Feuer innerer Unruhen, welches lichterloh emporlodern wollte, ist in sich zusammengesunken, und wenn auch unter der Asche die Gluth noch fortdauern mag, es ist doch kein plötzlicher, jäher Ausbruch und weitere, folgenschwere Entwicklung eines Brandes zu befürchten. Dort hat Rußland abgewinkt, und Rußland's Haltung hat in der That sehr viel dazu beigetragen, daß in ganz Europa diese tiefe politische Stille eingetreten ist. Auch an der Seine ist man fast mäuschenstill, und recht vereinzelt dringt als schriller Schrei eine Revanche-Aeußerung zu uns von der Seine über die Vogesen herüber. Wie ganz anders stand das dort doch vor etwa einem halben Jahre? Ganz Frankreich, vom Kanal bis zum Löwen-Golf, war fieberhaft bewegt, und ein Beschluß jagte den andern, welcher die Ehrung der russischen Marine-Offiziere bei ihren Besuchen in Toulon und Paris über alles und jedes Maß hinausgesetzt wissen wollte. So wurden nicht Gäste empfangen, Offiziere eines befreundeten Staates, sondern Männer, die sich um das ganze Vaterland im allerhöchsten Maße verdient gemacht haben. Die Franzosen schwammen in Wonne, und bei ihrem leichten, launischen und wetterwendischen Charakter, der sich immer in Extremen bewegt und das Gewollte gern für baare Münze, als schon vollzogen oder doch sicher zu erreichende Thatsache nimmt, lag die Annahme nahe, und war wenigstens nicht so rasch von der Hand zu weisen, daß aus dem Freudentaumel sich ein Kriegstaumel entwickeln möchte. Selbst in Petersburg, wo es an intriguanten Diplomaten und säbelrasselnden Generalen sonst wahrlich nicht zu fehlen pflegt, wagte man diesmal doch nicht mit dem Feuer zu spielen, zumal die wirthschaftlichen Zustände des Zarenreiches eigentlich alles zu wünschen übrig ließen. Schon bei Zeiten wurden aus Petersburg ernste Mahnworte nach Paris geschickt, nicht sich zu Unbesonnenheiten fortreißen zu lassen, und als auch da der Freudentaumel noch nicht erblassen wollte, gab der Zar durch den Mund des russischen Botschafters in Paris in bestimmtester Weise seine Wünsche, die für die Franzosen natürlich Befehle waren, kund, wie er es mit dem offiziellen Arrangement gehalten wissen wolle. Das half, und seitdem ist es in Petersburg ruhiger und ruhiger geworden, und den Franzosen ist durch geschickte Enthüllungen der Schmerz bereitet worden, zu erfahren, daß von dem geträumten französisch-russischen Bündnisse weder schriftlich, noch mündlich etwas vorhanden ist. Wenn auch nicht alle seine Rathgeber und Generale, so hat doch zweifellos der Zar persönlich es für richtig erkannt, daß Rußland heute nicht in der Lage ist, durch eine abenteuerliche Politik seinen Credit, seine Finanzen und seine wirthschaftlichen Verhältnisse zu verschlechtern da dieselben ohnehin schon schlecht genug sind. Von allen politischen Schritten, welche Kaiser Alexander je gethan hat, ist derjenige, welchem Rußland seine heutige Haltung verdankt, jedenfalls der weiseste und erfolgreichste gewesen, und von ihm wird das Land unendlichen Segen haben, wenn man an dieser maßvollen Richtung festhält. Deutschland träumt wahrlich nicht von einem Bündniß mit seinem östlichen Nachbarstaat, Slawe und Germane passen nun einmal nicht zu einander, ein erträgliches Verhältniß, aus welchem wenigstens kein Schaden für uns erwächst, genügt völlig. Rußland wollen wir nicht nachlaufen, denn dann ist es mit unserem Ansehen im Osten erst recht vorbei. Die Franzosen haben, das kann man nicht wohl anders sagen, mit leidlichem Geschick in den sauren Apfel gebissen, sie stellen sich so an, als sei zwischen Frankreich und Rußland alles bei ihren alten phantastischen Träumen geblieben, als hätten sie keinen Anlaß, irgendwie trübselig in die Zukunft zu schauen, Aber man erkennt doch bald, wie es den Leuten an der Seine in Wahrheit zu Muth ist, und daß sie sich nur so anstellen, um nicht vor ganz Europa sich lächerlich zu machen. Deutschland kann seit dem Abschluß des Handelsvertrages auf Rußlands politische Freundschaft wahrlich nicht bauen, die Franzosen sehen aber seit den Touloner und Pariser Russenfesten ebenso wenig ihre Hoffnungen auf festen Beistand des Zaren im Revanchefall garantiert. So haben die Nationen doch aus dieser Gestaltung der Dinge ihren Nutzen, sie brauchen sich keinen Besorgnissen für eine absehbare Zukunft hinzugeben. Die europäische Diplomatie und speziell die Männer, die gern im Trüben fischen, haben nichts zu thun, und so kann man wohl sich der Hoffnung hingeben, daß aus der heutigen provisorischen Völkerberuhigung noch einmal ein dauernde werden mag.

Deutsches Reich.

Aus Abbazia. Der Aufenthalt des Kaiserpaares wird, wie wir gleich vermutheten, keine Unterbrechung durch einen Ausflug nach Venedig erfahren. An einen solchen ist im Ernst überhaupt nicht gedacht worden. Am Montag unternahmen die Majestäten eine längere Strandpromenade und wohnten hierauf einem mehrstündigen Segelmanöver des deutschen Schulschiffes Moltke bei.

Wie Fürst **Bismarck** seine Stellung zum Kaiser betrachtet wissen will, lehrt die folgende Auslassung in den „Hamb. Nachr." „Ohne Zweifel ist durch bekannte Vorgänge manches aus der Situation beseitigt worden, was von vielen deutschen Patrioten schmerzlich empfunden wurde. Das ist immerhin ein Gewinn, aber politisch hat sich dadurch doch kaum etwas geändert und die Politik des neuen Kurses nicht besser dadurch geworden. Wohl ist der Fürst durch die Kaiserlichen Gnadenbeweise in eine Lage gebracht worden, die er seinerseits nicht gut angreifen kann, ohne sich der üblen Nachrede auszusetzen, daß mit ihm kein Auskommen sei. Aber diese Situation erstreckt sich doch nur auf das persönliche Gebiet, nicht auf das Recht des Fürsten zur freien Meinungsäußerung etwa über den Caprivismus, und wir glauben auch nicht, daß er der Mann darnach ist, sich von der Ausübung dieses Rechtes, das für ihn Pflicht gegen das Vaterland ist, dadurch abhalten zu lassen, daß man ihm Unversöhnlichkeit da vorwirft, wo er lediglich das Interesse des Landes im Auge hat. Auch aus den letzten Reden des alten Kanzlers klingt nichts hervor, was auf den Entschluß zu einer derartigen Abdikation hinwiese.

Der Kaiser und Fürst Bismarck auf Helgoland. Schleswig-Holsteinische Zeitungen wollen angeblich aus Helgoland wissen, daß der Kaiser beabsichtige, die Insel im Laufe dieses Sommers zu besuchen, was übrigens alljährlich, und zum Theil sogar mehrere Male, der Fall gewesen ist, seitdem Helgoland deutsch ist. Gleichzeitig werden dann aber noch Meldungen verbreitet, nach welchen Fürst Bismarck im Juli der Felseninsel einen Besuch abstatten wolle. Von einer gleichzeitigen Anwesenheit des Kaisers und des Altreichskanzlers ist indessen keine Rede. Es scheint, als ob hierbei vielmehr ein Wunsch der Helgoländer, der ja an und für sich erklärlich ist, zum Ausdruck komme. — Die Verse, mit welchen die „Getreuen von Jever" diesmal ihre Kiebitzeiersendung an den Fürsten Bismarck begleitet haben, haben folgenden Wortlaut: „Wenn Kiewiet kummt, makt wi uns prat (bereit), — To Vörjahrssaat, — Un bidd't um'n moi (schönes) Jahr. — Wenn Kiewiet röppt, denkt wi an Di, — Un dankt wi Di — Vör mannig moi Jahr — Wenn Kiewiet leggt, dann grieb wi to — Un grad' leert un wünscht dorto — Di mannig moi Jahr." — Außer einem Küraß hat der Kaiser dem Fürsten Bismarck auch ein Bandelier und ein Paar General-Oberst-Epaulettes zum Geburtstag verehrt. Es heißt, der Fürst wolle seine Halberstädter Kürassiere, deren Chef er bekanntlich ist, im Frühjahr oder Sommer besuchen.

Der **Reichskanzler Graf Caprivi** hat eine Unterredung mit einem französischen Journalisten gehabt. Neben manchen selbstverständlichen Aeußerungen und einzelnen, wohl irrthümlich aufgefaßten Wendungen sind besonders die nachfolgenden Bemerkungen erwähnenswerth: Wenn man unter Abrüstung einen dauernden Frieden versteht, so bin ich für Abrüstung. Wir wollen nur den Frieden. Unsere ganze innere und äußere Politik zielt auf seine Erhaltung, und weil wir keine bessere Friedensbürgschaft kennen, als eine Armee, wie die unserige, so haben wir sie in dem Maße verstärkt, wie die übrigen Völker ihre Heere verstärkt haben. Wenn uns ein Vorschlag zur Abrüstung von einer anderen Stelle aus gemacht würde, als aus einer Zeitungsredaktion, so würden wir ihn ernstlich in Erwägung ziehen. Aber man kann nicht erwarten, daß Deutschland den ersten Schritt thut. Deutschland hatte sein Volksheer, als die übrigen Völker daran noch gar nicht dachten. Seit 1870 haben wir uns in demselben Maße bewaffnet, wie sich die übrigen Völker um uns her gerüstet haben. Falls die übrigen uns ein Beispiel geben oder mit einem Vorschlag zu einer Verständigung an uns herantreten sollten, so werden wir prüfen, was wir zu thun haben. Aber ich glaube, das sind noch lange Zeit hin eitle

---

Vom Adel.

Kriminalerzählung von Friedrich Friedrich.
(26. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Endlich richtete sich der Freiherr wieder empor.

„Ist der Unglückliche bereits verhaftet?" fragte er.

„Noch nicht."

„Und giebt es keinen Weg der Rettung für ihn?"

„Keinen."

„Herr Kommissar — noch liegt alles in Ihrer Hand — geben Sie ihm die Möglichkeit, sich zu retten, haben Sie Mitleid mit mir — verschweigen Sie, daß er — ein Mörder ist, und die Hälfte meines Vermögens will ich Ihnen geben. Ich will ihn bewegen, daß er Europa für immer verläßt! Ich bitte nicht für ihn — sondern für das Andenken seines Vaters und meiner armen Schwester!"

„Herr Freiherr, Sie wissen, daß meine Pflicht dies nicht gestattet," gab Pitt ruhig zur Antwort.

Der alte Herr griff mit der Hand an die Stirn als könne er die Schmach seines Neffen nicht ertragen.

„Legen Sie es nicht als Härte aus," fuhr der Kommissar fort. „Sie müssen begreifen, daß meine Pflicht mir heilig ist. Lassen Sie dem Gesetze freien Lauf, zeigen Sie, daß Sie das Verbrechen gesühnt wünschen, auch wenn dies noch so tief in Ihr Herz einschneidet, und seien Sie überzeugt, daß niemand an der Achtung, welche Sie mit Recht verdienen, zu rütteln wagen wird."

Ein tiefer Seufzer rang sich aus der Brust des kleinen Herrn.

„So mag es geschehen!" sprach er . . . Es klangen diese Worte, als ob er sein eigenes Urtheil unterschrieben hätte.

„Nun gestatten Sie mir noch eine Frage," fuhr Pitt fort. „Haben Sie wirklich keinen Beweis in Händen, daß Ihr Neffe den Mord begangen hat?"

„Nein keinen, ich befürchte es nur. Ich hatte ihm gesagt, daß ich das Testament, welches ich bereits vor Jahren gemacht und in dem ich ihn als alleinigen Erben eingesetzt hatte, umstoßen und ihn enterben werde, — er wußte, daß ich meinen Entschluß ausführen werde, und der Unglückselige hat das verhindern wollen!"

„Weshalb wollten Sie ihn enterben?"

„Herr Kommissar, lassen Sie mich darüber schweigen, es hat mit dieser That nichts zu schaffen."

„Sie hatten Ihre Drohung aber noch nicht ausgeführt, als Herr v. Malten in diesem Hause erschossen wurde?"

„Nein, ich würde es jedoch gethan haben. — Wann werden Sie den Unglücklichen verhaften?"

„Sobald ich zur Stadt zurückgekehrt bin."

„Ahnt er, daß Sie seine That entdeckt haben?"

„Das ist nicht möglich, ich habe bis jetzt alles geheim gehalten. Herr Freiherr, haben Sie irgend einen Wunsch, dessen Erfüllung in meinen Kräften liegt?"

Der alte Herr sann einen Augenblick nach.

„Keinen — ich danke Ihnen", erwiderte er dann mit fester Stimme.

Der Kommissar entfernte sich.

Der Freiherr sank auf einen Stuhl, seine Kraft schien erschöpft zu sein, der Schmerz überwältigte ihn. Starr, mit dumpfer Verzweiflung blickte er vor sich hin. Dann sprang er plötzlich auf und trat an seinen Schreibtisch. Hastig schrieb er einige Zeilen nieder und versiegelte dieselben. Hierauf verließ er das Zimmer und Haus und rief seinen Reitknecht.

„Sattle mein Pferd und bringe diesen Brief an meinen Neffen", befahl er. „Reite so schnell als Du kannst, mag auch das Pferd darauf gehen — es handelt sich um Minuten! Du läßt Dich durch nichts zurückhalten — einen halben Jahreslohn verspreche ich Dir, wenn Du meinen Befehl ausführst — nun beeile Dich!"

Der verheißene Lohn wirkte, in wenigen Minuten sprengte der Reitknecht von dem Hofe des Gutes der Stadt zu, um den Brief seines Herrn zu überbringen.

Der Freiherr war in sein Zimmer zurückgekehrt und dort auf einen Stuhl gesunken. Was er befürchtet hatte, war jetzt für ihn zur vollen Gewißheit geworden. Sein Neffe, der Sohn seiner Schwester, dem er so unendlich viel Gutes erwiesen, der seit Jahren nur durch seine Unterstützung gelebt, hatte ihn ermorden wollen! Er dachte nicht daran, daß nur durch einen Zufall oder Fügung des Geschickes dies von ihm abgewendet war, denn das Leben hatte wenig Werth mehr für ihn, er konnte nur den einen Gedanken fassen: Der Sohn deiner Schwester ein Mörder!

Seine Erinnerung kehrte um viele Jahre zurück, er sah im Geiste die Freude, welche in dem Hause seines Schwagers geherrscht, als ihm nach mehrjähriger Ehe der Knabe geboren war, er sah, wie seine Schwester denselben glücklich an sich preßte und wie der Baron ihr dann das Kind abnahm und jubelnd empor hob. Wie stolz war der Baron von Selditz auf den Knaben gewesen, als derselbe sich kräftig entwickelte, wie oft hatte er ausgerufen: „Man sieht, daß das Blut der Selditz in seinen Adern fließt, die sind von jeher ein kräftiges Geschlecht gewesen!" Hätte er damals gewußt, daß sein Sohn ein Verbrecher und Mörder werden würde, er würde ihn lieber jung getödtet haben, um die Schmach von seinem Namen abzuwenden.

Es war gut, daß beide Eltern des Ehrlosen und Unglückseligen todt waren, denn ihr stolzer Sinn würde diese Schande doch nicht ertragen haben.

Der Kommissar fuhr der Stadt zu, fest entschlossen, bei seiner Ankunft den Baron sofort zu verhaften. Er dachte an den Schmerz des kleinen Freiherrn, als er hinter sich den schnellen Hufschlag eines Pferdes vernahm. Sich umblickend, erkannte er Mannsteins Reitknecht. Sollte der Freiherr ihm denselben nachschicken, um ihm noch irgend eine Mittheilung machen zu lassen?

Der Reitknecht näherte sich dem Wagen, ohne das Pferd anzuhalten. „Halt! Halt!" rief Pitt ihm befehlend zu; der Reiter sprengte vorüber, ohne zu hören.

Der Kommissar errieth, daß der Reitknecht eine Botschaft an den Baron zu überbringen habe, daß der Freiherr ihn von dem, was ihm bevorstand, in Kenntniß setzte. Dies hatte er nicht erwartet.

„Fahren Sie schnell — schnell! Sie müssen den Reiter einholen!" rief er dem Kutscher zu.

Dieser trieb die Pferde zur größten Eile an, ein tolles Wettjagen entstand, trotzdem bekam der Reitknecht einen immer größeren Vorsprung.

„Es ist unmöglich, ihn einzuholen", bemerkte der Kutscher und wollte den Pferden mehr Ruhe gönnen.

„Fahren Sie zu — schnell — schnell!" rief der Kommissar, der halb aufgerichtet im Wagen stand und mit Unruhe dem schnellen Reiter nachblickte, welcher mehr und mehr seinen Blicken entschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Träume. Niemand liebt den Krieg. Ich bin ein Christ. Ich weiß, daß es eines Tages keine Kriege mehr geben wird. Das wird sein, wenn Gott alle Menschenherzen mit seiner Gerechtigkeit und seinem Frieden erfüllt hat. Dieser Tag ist aber noch nicht angebrochen. Deshalb bleiben wir, Gewehr über Schulter, auf der Wacht, um unsern Boden, unseren Herd, unser Deutschland zu vertheidigen. Vertheidigen, nicht angreifen, darin haben Sie die ganzen Gedanken des Kaisers und seiner Verbündeten. Deshalb hat man wohl daran gethan, den Dreibund als die Friedensliga zu benennen.

Die Kosten des Unterrichts in Preußen. Nach den neuesten statistischen Berechnungen über die Kosten des Unterrichts in Preußen verursacht jedes Kind in den preußischen Volksschulen einen öffentlichen Kostenaufwand von 29,74 Mark, jeder Schüler in den höheren Lehranstalten einen solchen von 113 Mark, und jeder Student an den preußischen Universitäten einen Zuschuß von 625 Mark jährlich.

Die Weißenburger Linien. Die berühmten Weißenburger Linien, der einstige Schauplatz zahlreicher Kämpfe zwischen Deutschen und Franzosen, werden im Laufe dieses Frühjahrs niedergelegt werden.

Französische Spionenriecherei. Die Spionenriecherei unserer Nachbarn jenseits des Wasgaus hat neuerdings zur Verhaftung eines Münchener Bürgers in Philippeville in Algier geführt. Der Münchener Großhändler und Handelsrichter Theodor Stützel war erst wenige Stunden in Philippeville anwesend, als er kurzweg auf der Straße dingfest gemacht wurde. Die „M. N. N." berichten darüber: Der die Verhaftung vollziehende Gendarm bezog sich auf seinen vom Präfekten erhaltenen Befehl und führte Herrn Stützel nach der bejahend beantworteten Frage, ob er Deutscher sei, trotz wiederholten Ersuchens, sich wenigstens allein stellen zu dürfen, als Verhafteten nach dem Polizeigebäude, und zwar in ein Zimmer, wo ein in Tücher gehüllter Araber auf einer Bahre lag, der unter verdächtigen Krümmungen stöhnte — um diesen herum stand noch ein halbes Dutzend zerlumpter Araber in dem engen Raum und erst auf energischen Einspruch gegen solche Gesellschaft wurde der Verhaftete in das Zimmer des Präfekten geführt. Herr Stützel wies seinen von der französischen Gesellschaft visirten Reisepaß vor und glaubte, kraft dessen sofortige Entlassung ohne Verhör verlangen zu dürfen, aber trotzdem verhörte der Präfekt den Verhafteten in peinlicher Weise, und da weder der Präfekt noch einer der anderen der französischen Polizeibeamten nur ein einziges Wort deutsch zu lesen vermochten, so blieb der von der Münchener Polizeibehörde gemachte fürsorgliche Paß-Vermerk, daß der Zweck der Reise archäologische und landschaftliche Studien seien, völlig wirkungslos; schließlich mußte dem sehr energischen Einspruch die Freilassung folgen. Auf Befragen nach dem Grund seiner Verhaftung erhielt Herr Stützel durch einen Dollmetscher folgende Auskunft: „Das ist geschehen, um sich gegen Spione zu sichern und en Prusse wird es mit dem Fremden wohl ähnlich gemacht."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das **Begräbniß Kossuths** ist am Sonntag in Budapest ohne jedwede Störung verlaufen. Die Stadt nimmt allmählich wieder ihr gewöhnliches Bild an. — Trotz der Fortdauer des Ausstandes der Wiener Gasarbeiter werden neue Ruhestörungen nicht mehr gemeldet; doch hatte man das Militär in den Kasernen in Bereitschaft gehalten. Die Gasgesellschaft hat ihre Arbeitskräfte bereits vervollständigt. — In Krakau fanden aus Anlaß der Gedächtnißfeier für den polnischen Nationalhelden Koszinsko Ausschreitungen statt. Die Menge zog in das zumeist von Juden bewohnte Stadtviertel Kazimierg, wo sie die Polizei auseinandertrieb. In der inneren Stadt und in anderen Stadtvierteln wurden viele Fensterscheiben zertrümmert, zumeist solche, die nicht genügend beleuchtet waren. Auch dem Kardinal Dunajewski und seinem Bruder, dem früheren Minister Dunajewski, wurden die Fenster eingeschlagen. Militär stellte die Ruhe wieder her.

Rußland.

Die **Verlobung** des russischen Großfürst-Thronfolgers Nikolaus mit der Schwester des Großherzogs von Hessen, der Prinzessin Alice, soll nun wirklich Thatsache werden. Beide Theile werden den Vermählungsfestlichkeiten in Koburg beiwohnen, wo auch dann das Verlöbniß vollzogen werden soll. — Ein erneutes Gerücht, russische Papiere sollten bei der deutschen Reichsbank wiederum zur Beleihung zugelassen werden, wird erneut im bestimmtesten Tone für unbegründet erklärt.

Frankreich.

Präsident Carnot hat Charles Lessevs, den Sohn des Erbauers des Suezkanals, der als Sündenbock für den Panamakanalskandal zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt wurde, von der Liste der Ehrenlegion gestrichen. Lesseps war thatsächlich der am wenigsten Schuldige, er hat sich in einer unerträglichen Zwangslage befunden, und die Größen der französischen Repnblick haben ihm geradezu Geld abgepreßt. — Gegen den damaligen französischen Minister des Aeußeren, Flourens, soll die Einleitung einer gerichtlichen Verfolgung bevorstehen, weil er Indiskretionen über die frühere Politik unter dem Ministerium Ferry sich hat zu Schulden kommen lassen. Seit dem Jahre 1878, so versicherte Flourens, habe sich die französische Diplomatie im Schlepptau des Berliner Auswärtigen Amtes befunden, ohne dessen Einwilligung die Pariser Regierung nichts unternommen habe, auch nicht den Feldzug in Tonkin. Erst Flourens selbst habe die Regierung der Republik aus diesen Fesseln befreit. In Paris findet diese Selbstverherrlichung wenig Glauben, und die Regierung läßt bereits halbamtlich erklären, sie würdige diese Darlegungen überhaupt nicht. — Bei der Eröffnung des neuen Mädchengymnasiums in Versailles hielt Minister Spuller eine politische Rede, in der er wieder auf den neuen Geist zurückkam. Den „neuen Geist" in Frankreich kennt man.

Orient.

In Kairo raucht es schon wieder einmal. Zwischen dem Kedive und seinem Ministerium ist eine große Mißstimmung eingetreten. Das bisherige Kabinet war dem Khedive ganz ergeben, und darum klingt diese Meldung im hohen Maße befremdlich. Nicht unmöglich ist, daß die Engländer einen ihnen ergebenen Mann an die Spitze des Ministeriums bringen wollen und darum die Geschichte von den Mißstimmung erfunden haben. — **In Branja** wurden vom Richter 5 ehemalige Gemeindepolizisten wegen früher verübter Vergehen verhaftet. Nachts wurde das Arrestlokal angezündet und mit Mühe gelang es, die Arrestanten zu retten. — Die Meldungen von einem heftigen Auftreten der Cholera in **Konstantinopel** werden offiziell als unbegründet bezeichnet.

Amerika.

Die Regierung in **Rio de Janeiro** läßt über die Bekämpfung der brasilianischen Revolutionspartei sehr zuversichtliche Nachrichten verbreiten. Sie läßt Truppen nach dem Süden vordringen, wo die Aufständischen eine provisorische Regierung gebildet haben, und bereitet auf das Erlöschen der gesammten Bewegung vor. Was daran wahr ist, wird man abwarten müssen, denn bisher war die Revolutionspartei in Süd-Brasilien unbedingt im Vortheil. — **In Lima** ist, wie bestätigt wird, in Folge des Todes des Präsidenten Bermudez ebenfalls eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. — Im Staate **Süd-Carolina** in der nordamerikanischen Union ist jetzt in den Bezirken von Darlington und Florence, wo ein heftiger Kampf zwischen Polizeibeamten und Meuterern stattgefunden hatte, die Aufruhrakte verlesen, also das Standrecht proklamirt. Die Staatsmiliz ist gegen die Aufrührer aufgeboten.

Australien.

Die Regierung der nordamerikanischen Union in Washington hat bekanntlich die Wiederherstellung der früheren Dynastie in **Hawaii** angeordnet. Die heutige republikanische Regierung in Honolulu verweigert aber diesem Befehl entschiedenen Gehorsam, findet auch bei den in der Inselgruppe ansässigen Amerikanern, die heute die Herren im Lande spielen, eine weitgehende Unterstützung. — Aus **Samoa**, wo wieder mehrere Gefechte unter den Eingeborenen stattgefunden hatten, ist gegenwärtig eine allgemeine Waffenruhe vereinbart. Die Hoffnung auf Erhaltung eines dauernden Friedens ist indessen sehr gering, da die Unzufriedenheit unter den Eingeborenen rasch um sich greift.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus der Kulmer Stadtniederung**, 1. April. Vor einigen Tagen wurde ein Kind des Arbeiters Unrom in Schöneich durch den Hufschlag eines Pferdes derartig am Kopfe verletzt, daß ein Auge aus der Augenhöhle drang. — Da die auf der Schöneicher Herrenkämpe noch immer massenhaft vorhandenen schwarzen Saatkrähen mit dem Bauen der Nester wieder beginnen, versucht man, sie durch Gewehrschüsse zu verscheuchen. Auf die vom landwirthschaftlichrn Verein unserer Niederung an das Landrathsamt abgesandte Petition wegen Zuwendung einer Staatsbeihilfe zur Vernichtung der Krähenhorste ist leider noch kein Bescheid eingegangen.

— **Aus dem Kreise Kulm**, 30. März. Der Bienenzuchtverein Kornatowo und Umgegend, welcher einige Bienenzüchter selbst aus den Kreisen Graudenz und Thorn zu seinen Mitgliedern zählt, hat sich der zu weiten räumlichen Ausdehnung wegen in zwei Abtheilungen getheilt, und zwar: Abtheilung A. Kulmsee und B. Dombrowken. Als Scheidegrenze ist die Chaussee Kulm-Briesen angenommen worden; es bleibt jedoch den nahe an der Grenze wohnenden Mitgliedern überlassen, sich für die eine oder die andere Abtheilung zu erklären.

— **Graudenz**, 31. März. Der Vorstand des Gewerbevereins zu Graudenz hat infolge des Beschlusses der letzten Versammlung jetzt ein Rundschreiben versandt, in dem mitgetheilt wird, daß der Gewerbeverein beabsichtigt, im Jahre 1895 wiederum eine Gewerbeausstellung in Graudenz zu veranstalten und zwar als Provinzialausstellung oder mindestens als Ausstellung des ganzen Regierungsbezirks Marienwerder. Es heißt in dem Rundschreiben: Für die Zweckmäßigkeit des Vorschlags wurde in der Versammlung des Gewerbevereins angeführt, daß durch die seit 12 Jahren unter Mitwirkung des gewerblichen Zentralvereins in der Provinz veranstalteten Lokal- und Fachausstellungen dee Boden für eine Ausstellung größeren Stils genügend vorbereitet sei und daß das Gewerbe in unserer Provinz einer Anregung, wie sie jede größere Ausstellung sowohl dem kaufenden Publikum wie den Gewerbetreibenden selbst darbiete, dringend bedürfe, endlich, daß Graudenz vermöge seiner günstigen Lage in Mitte der Provinz, sowie seiner guten Bahnverbindungen, auch wegen des Aufschwunges, welchen die Stadt und deren Gewerbe sichtlich nehmen, ein sehr geeigneter Platz für ein derartiges Unternehmen sei. Die Frage, welcher Umfang der Ausstellung gegeben werden kann, wird indeß erst dann zu beantworten sein, wenn wir über die Aufnahme, welche das Projekt in der Provinz findet, unterrichtet sind. Um recht bald eine endgiltige Entscheidung treffen und den eventuellen Plan den hohen Provinzialbehörden und dem gewerblichen Zentralverein für Westpreußen unterbreiten zu können, bitten wir die Herren Landräthe, die Magistrate und die gewerblichen und kaufmännischen Vereine der Provinz um gutachtliche Aeußerung; die Vereine und, falls am Orte kein solcher Verein besteht, die Magistrate ersuchen wir zugleich ergebenst, in ihren Kreisen durch Umfrage bei den Gewerbetreibenden festzustellen, ob und in welchem Umfange Bereitwilligkeit zur Beschickung der für 1895 in Aussicht genommenen Ausstellung vorhanden ist. Wir bitten, uns von dem Ergebnisse möglichst bis zum 1. Mai in Kenntniß zu setzen, auch diejenigen Herren und Damen, welche ihre Bereitwilligkeit erklären, unter Benutzung des (beiliegenden) Fragebogens nach Namen und Beruf anzugeben.

— **Aus dem Kreise Graudenz**, 1. April. Bei den katholischen Kirchen in Lessen und Rehden, bei welchen Hilfsgeistliche bisher nicht in Thätigkeit waren, ist vor Kurzem je ein Vikar angestellt worden.

— **Stuhm**, 1. April. Auf dem gestrigen Kreistage wurde der Etat für das Jahr 1894/95 in Einnahme und Ausgabe in Höhe von 198811 Mark bewilligt, 3085 Mark weniger als im vorigen Jahre. Die Kreisausschußverwaltung erfordert 11085 M. die Amtsverwaltung 16400 M. die Schuldenverwaltung 83312 M., Chaussee- und Wegeverwaltung 59538 M., Sanitäts- und Veterinärwesen 3725 M., Allgemeine Kreisverwaltung 8785 M., Provinzial-Beiträge für das laufende Jahr 21500 M., Leistungen an den Landarmenverband 3000 M. Bei der Einnahme waren voriges Jahr als Antheil an dem Ertrage der Getreide- und Viehzölle noch 48827 M. eingestellt, während für das gegenwärtige Etatsjahr nur noch 22700 M. eingestellt werden konnten, 1200 M. mehr als der Kreis Provinzial-Beiträge leisten muß. Die Aufnahme eines Darlehns von 150000 M. zu Wegemeliorationszwecken wurde beschlossen. An Kreiskommunalbeiträgen hat der Kreis 144000 M. aufzubringen.

— **Pelplin**, 1. April. Gestern Abend brannte in Sprauden ein dem Besitzer Herrn Piotrowski gehöriges, von sechs Familien bewohntes Arbeiterwohnhaus nieder. Des Feuer griff so schnell um sich, daß an eine Rettung des Mobiliars nicht zu denken war. Eine der in Mitleidenschaft gezogenen Arbeiterfrauen stürzte sich trotz der gefährlichen Lage in das dem Einsturz nahe Gebäude, um ihre Ersparnisse, die Früchte eines arbeitsreichen Lebens, welche sie in Gestalt von vier Einhundert- und fünf Zwanzig-Markscheinen in ihrem Gebetbuch aufbewahrte, zu retten. Leider mißlang ihr das Wagniß nicht nur, sondern sie trug auch noch so schwere Brandwunden davon, daß sie heute dem hiesigen Krankenhause zugeführt werden mußte. Dasselbe geschah mit einem Kinde, welches gleichfalls schwere Brandwunden davon getragen hat. Einer anderen Familie sind 150 Mk. mitverbraunt. Natürlich sind die Abgebrannten, wie es in diesen Kreisen leider üblich ist, nicht versichert.

— **Danzig**, 1. April. Wie dem „D. C." aus Hela berichtet wird, hat sich dort ein schweres Unglück ereignet. Bei der Lachsfischerei, die jetzt in Blüthe steht und mit größeren Kuttern betrieben wird, kenterten zwei der Boote aus Ceynowa, einem armen polnischen Fischerdorfe am Fußende der Halbinsel. Die Besatzung des einen Kutters vermochte sich so lange über Wasser zu halten, bis Hilfe zur Stelle war, dagegen konnte der Besatzung des zweiten Kutters, der weiter in See hinaus war, Hilfe nicht mehr gebracht werden. Die Besatzung desselben, drei Mann, ging in den Fluthen unter, die Leichen sind noch nicht gefunden. Alle drei Ertrunkenen waren verheirathet und lassen Frauen und Kinder in dürftigen Verhältnissen zurück.

— **Aus dem Kreise Osterode**, 29. März. Das Hohensteiner Gymnasium zählte am 1. Februar d. Js. nur 65 Schüler. Die Obersekunda hatte nur einen einzigen Schüler. Bei den Abiturientenprüfungen des vergangenen Schuljahres erhielten 8 Schüler das Zeugniß der Reife. — Das Osteroder Realgymnasium, seit Ostern 1893 in der Umwandlung in ein Gymnasium begriffen, wurde am Anfange des Schuljahres von 190 Schülern besucht. 15 Sekundaner erhielten das Zeugniß für den einjährig-freiwilligen Dienst.

— **Königsberg**, 31. März. Der nach Unterschlagung eines 11000 Mk. enthaltenden Einschreibebriefes flüchtig gewordene Gustav Sauter, Buchhalter eines hiesigen Bankhauses, welcher vor einiger Zeit in Graz festgenommen worden war, wurde am gestrigen Abende, nachdem seine Auslieferung an das Amtsgericht in Ratibor erfolgt war, in das hiesige Untersuchungsgefängniß eingeliefert. — Ueber die Rettung zweier Kinder vom Tode des Ertrinkens durch einen Hund wird der „K. H. Z." Folgendes berichtet: Am zweiten Osterfeiertage spielten die beiden fünf- und sechsjährigen Kinder des Eigenthümers K. aus Nautzwinkel am Haffstrande unter Aufsicht der zwölfjährigen Schwester. Sie warfen Stöcke und andere schwimmende Gegenstände in das Wasser, um sie dann von ihrem Spielgefährten, einem großen Hofhunde, herausholen zu lassen. Als sich nun die Schwester der beiden Kinder entfernte, gingen dieselben auf den Ufersteg, und hier trat nun der fünfjährige Knabe beim Spiel mit dem Hunde fehl, stürzte ins Wasser und zog auch das Mädchen, an dessen Kleidern er sich festhalten wollte, mit sich in die Fluthen. Der Hund sprang den Kindern sofort nach und brachte zunächst den Knaben, und dann auch das Mädchen ans Ufer. Als das geschehen, setzte sich das kluge Thier, gleichsam als Wache, neben die weinenden und zitternden Kinder und bellte so laut, daß die zwölfjährige Schwester und noch eine Nachbarin herbeieilten und die Kinder nach der Wohnung brachten. Vor zwei Jahren hat derselbe Hund einen auf dem Haff ins Wasser gefallenen jungen Fischerknecht gleichfalls vom Tode des Ertrinkens gerettet, indem er aus dem Kahn ins Wasser sprang und den jungen Mann so lange über Wasser hielt, bis er in das Boot gezogen werden konnte.

— **Bromberg**, 31. März. Gestern Nachmittag stürzte sich die im hiesigen evangelischen Siechenhause untergebrachte Wittwe Schrockow in der Gegend der Viktoriabrücke in die Brahe. Sie wurde zwar von einem Arbeiter, der sich in der Nähe befand und ihr nachsprang, aus dem Wasser geholt. Die Frau, welche bereits nahe an 80 Jahr alt war, verstarb jedoch bald.

— **Posen**, 1. April. Zur Erinnerung an den 24. März 1794, wo der polnische Nationalheld Kosciuszko auf dem Markte zu Krakau den Schwur für Polens Freiheit und Unabhängigkeit leistete, fand am 31. März und 1. April in zahlreichen Städten und Ortschaften der Provinzen Posen und Westpreußens seitens der polnischen Bevölkerung die hundertjährige Gedenkfeier statt. In der Stadt Posen wurde zunächst am 31. März Vormittags 9 Uhr in der eigens zu diesem Zwecke ausgeschmückten Dominikanerkirche ein Gedächtnißdienst abgehalten, wobei ein polnischer Gesangverein mitwirkte. Ferner legte eine nach Krakau abgesandte Abordnung hiesiger Bürger im Namen der polnischen Bevölkerung der Stadt Posen am Sarge Kosciuszko's einen Kranz nieder mit der Ueberschrift: „Dem Helden der Freiheit Thaddäus Kosciuszko". Heute Nachmittag fand in Lamberts Saal eine große Volksversammlung statt, in der Vorträge über Kosciuszko gehalten, Chor- und Sologesänge angestimmt, Deklamationen vorgetragen wurden u. s. w. Der Saal war auf das Prächtigste geschmückt und die Versammlung von etwa 2000 Polen und Polinnen aller Stände besucht.

Locales.

Thorn, den 3. April 1894.

)*(**Provinzial-Sängerfest.** Sonntag Nachmittag hielt das Gesammt-Komitee für das im Juli in Danzig zu feiernde ost- und westpreußische Provinzial-Sängerfest eine Sitzung ab, in welcher eine Reihe vorbereitender Geschäfte erledigt wurden. Der Garantiefonds für das Fest beträgt bis jetzt etwas über 55000 Mk, man hofft denselben durch weitere Zeichnungen aber auf gegen 100000 M. zu bringen, um das Risico auf möglichst viele zu vertheilen und damit für die Zeichner zu erleichtern. Angemeldet sind bis jetzt 1385 Sänger, so daß auf eine Betheiligung von 1500 zu rechnen ist. Von den ca. 100 dem ost- und westpreußischen Burde angehörenden Gesang-Vereinen sind in den Anmeldungen bis jetzt 55 vertreten, darunter die 10 Danziger Bundesvereine mit 390 Sängern, aus Königsberg 5 Vereine, darunter die drei größten in corpore, mit 271 Sängern. Die Stimmenvertheilung ist eine erfreulich gleichmäßige, da unter den bisherigen Anmeldungen die Basse nur mit 29 Mann gegen die Tenöre überwiegen. Der Bau der Sängerhalle im großen Garten der Schützengilde ist von der Ministerial-Instanz bereits genehmigt worden und es wird nur in Bezug auf die Gänge zwischen den Sitzreihen das Bauprojekt kleine Abänderungen erfahren dürfen. Das Empfangsbureau wird auf dem Rathhaus etablirt. Das Festprogramm ist, wie folgt, in Aussicht genommen: Am 14. Juli Empfang auf dem Legethor-Bahnhof (die auf dem Hohenthor-Bahnhof eintreffenden Gäste werden per Bahn nach dem Legethor-Bahnhof übergeführt.) Am 15. Juli Vormittags Generalprobe, Nachmittags Festzug von Langgarten aus nach dem Schützenhause, daselbst erstes Festkonzert und darauf Kommers. Am 16. Juli Vormittags Generalprobe, Nachmittags zweites Festkonzert und Abends Festessen. Am 17. Juli Dampferfahrt nach der Westerplatte, von dort über See nach Zoppot, dann per Bahn nach Oliva und von dort nach Danzig, wo im Schützenhause die Schlußfeier stattfindet.

p. **Festkommers.** Zur Feier des Geburtstages des Fürsten Bismarck fand am Sonntag Abend in dem Saale der „Villa nova" zu Kulmsee ein Festkommers statt, an dem die Spitzen der Stadtbehörden, mehrere angesehene Bürger, die Vertreter der beiden Kreise Thorn und Kulm, die Herren Landrath Krahmer und Landrath Hoene, sowie eine Anzahl hervorragender Personen aus diesen Kreisen theilgenommen haben. Es waren zu dieser Feier im Ganzen ca. 150 Festtheilnehmer erschienen. Herr Landrath Krahmer brachte das Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus, in welches die Versammelten begeistert einstimmten und die 1. Strophe der Nationalhymme sangen. Das Hoch auf unsern Altreichskanzler Fürsten Bismarck brachte Herr Meister-Sängerau aus. Herr Landrath Krahmer dankte dem Festkomitee für das Zustandekommen der vorzüglich gelungenen Geburtstagsfeier. Herr Bürgermeister Hartwich dankte der Festversammlung für deren rege und zahlreiche Theilnahme an diesem Feste. Hierauf verblieben die Festtheilnehmer in höchst animirter Stimmung mehrere fröhliche Stunden beisammen, wobei verschiedene patriotische Lieder gesungen und von der Musikkapelle des Herrn Friedemann muntere Weisen gespielt wurden.

* **Viktoriatheater.** In der gestrigen Aufführung von Verdi's „Troubadour" bot die Direktion Huvart wieder eine bemerkenswerthe Leistung. Sänger und Sängerinnen waren mit geringen Ausnahmen wohl disponiert, das Orchester leistete Vorzügliches unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Krafft-Lortzing und auch die Chöre klangen rein und gut. Unter den Vertretern der Hauptrollen sei zunächst Frl. Rosa Cizek (Acuzena) lobend hervorgehoben. Die dramatische Behandlung der Partie ließ kaum etwas zu wünschen übrig. Auch ihr schönes Stimmmaterial konnte sie in dieser Rolle zur vollen Geltung bringen. Sehr angenehm klang das: „In unsre Heimat kehren wir wieder." Herr Staudinger, der den Manrico sang, war anfänglich etwas indisponiert, erholte sich aber bald und bot im Miserere sowie in den darauf folgenden Szenen wirklich Anerkennungswerthes. Auch Herr Nordegg als Graf Luna befriedigte durchaus. Weniger gefiel Fräulein Kolb als Leonore. Sie schien häufig mit der Stimme zurückzuhalten, so daß sie zeitweise vom Orchester vollständig übertönt wurde. Die Nebenrollen Ines (Zdenka Korab), Fernando (Adolf Scholtz), Ruiz (Julius Rogg) befanden sich in guten Händen. Die Vorstellung hinterließ im allgemeinen einen guten Eindruck und hätte wohl ein ausverkauftes Haus verdient.

k **Kaufmännischer Verein.** In der gestrigen Generalversammlung wurden Wahlen vorgenommen. Die Wahl fiel auf folgende Herren: David Wolff (Vors.), Fehlauer (stellvertr. Vors.), H. Löwensohn (Rendant), Dorau, Dekuszynski, Rawitzki, Lewin und Sternberg jun. (Beisitzer). Der Verein zählt gegenwärtig 81 Mitglieder und 12 junge Leute. Der Kassenbestand beläuft sich auf 100 M., der eiserne Fonds auf 2800 Mk.

(i) **Die Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung** hielt gestern im Vereinslokale des Herrn Blachowski ihre Vierteljahrs-Sitzung ab, zu der u. a. auch Kollegen aus Kulmsee, Briesen, Strasburg u. s. w. erschienen waren. Nachmittags 3 Uhr fand die Gehilfenprüfung statt, bei der 4 Lehrlinge ihre Verbandspapiere erhielten. Ein Lehrling wurde in die Innung eingeschrieben. Die Kassenrevisoren berichteten über den Kassenbestand; es beträgt die Einnahme vom 1. April 1893/94 841,50 M., Ausgaben 779,40 Mk., es ist ein Bestand von 62,10 Mk. zurückgeblieben. Die große Ausgabe machte die Anschaffung einer Innungsfahne, welche am 24. April 1893 eingeweiht wurde. Dem Rendanten wurde für seine gute Führung der Kasse Decharge ertheilt. Am 28. Mai d. J. findet in Graudenz der Bezirkstag statt, zu dem als Delegirte die Herren Arndt, Smolbocki und Biberstein von Zawadzki gewählt sind. Bei der Neuwahl des Vorstandes sind die Herren C. Arndt als Obermeister, O. Smolbocki als Schriftführer und C. Sellner als Rendant wiedergewählt, als Beisitzer resp. Prüfungsmeister sind die Herren P. Ebert und H. Schmeichler neugewählt. Nach Schluß der Sitzung fand ein gemüthliches Zusammenbleiben statt.

∞ **Nach dem Jahresbericht des Hauptvereins der deutschen Lutherstiftung** für die Provinz Westpreußen für 1893 betrug die Einnahme 8248 Mk., die Ausgabe 3278 Mk. Von letzterer wurden an Unterstützungen an unbemittelte Pfarrer- und Lehrerkinder 2462 Mk. ausgezahlt. Die Lutherstiftung hat den Zweck, die Erziehung der Kinder evangelischer Pfarrer und Lehrer, insbesondere derer auf dem Lande, zu erleichtern, und hilfsbedürftige Eltern zu diesem Zwecke nach Kräften zu unterstützen.

§§ **Distriktsschau.** Die diesjährige Distrikts-Thierschau des Centralvereins westpreußischer Landwirthe in Marienburg ist nun auf Donnerstag, 10. Mai, der Schluß des Anmeldetermins auf den 16. April anberaumt. Die Ausstellung zerfällt in: 1. eine Rindvieh-, 2. eine Pferde- 3. eine Schaf-, 4. eine Schweineschau, 5. eine Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen, sowie 6. eine Schau landwirthschaftlicher Produkte. Ferner ist mit der Distriktsschau eine Fischerei-Ausstellung verbunden. Für die Rindvieh- und Pferdeschau sind Geldprämien ausgeworfen. Für die Schaf- und Schweineschau, Produkten- und Maschinen-Ausstellung gelangen nur Ehrenpreise zur Ver-

theilung. Für die beste Kollektiv-Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe ist eine silberne Vereinsmedaille bestimmt.

— **Verpflegungszuschüsse.** Für das 2. Quartal 1894 sind für die Garnisonorte des 17. Armeekorps die Verpflegungszuschüsse wie folgt festgesetzt: auf 10 Pf. pro Mann und Tag in Konitz und Thorn; 11 Pf. in Danzig, Marienburg, Neustadt, Stolp; 12 Pf. in Kulm, Dt. Eylau, Graudenz, Schlawe, Pr. Stargard und Strasburg; 13 Pf. in Rosenberg und Soldau; 14 Pf. in Marienwerder, Mewe und Riesenburg; 15 Pf. in Osterode.

♉ **Als anscheinend geisteskrank** wurde gestern ein russischer Landmann Namens Josef Hochstaedt auf dem Hauptbahnhofe angehalten. Der Mann benahm sich sehr auffällig und führte wirre Redensarten. Es wurde seine Ueberführung ins städtische Krankenhaus angeordnet.

— **Lufttemperatur** heute am 3. April 8 Uhr Morgens: 7 Grad R. Wärme.

. **Gefunden** ein Paar Garnhandschuhe in der Breitestraße, ein Wagen-Drehschemel, zwei Schützbretter, ein Sack mit Oelkuchen auf der Kulmer Chaussee. Näheres im Polizei-Sekretariat.

. **Verhaftet** wurden 7 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,50 Meter.

r Entscheidungen des Reichsgerichts.

Zur Anwendung des Reichsgesetzes gegen den Verrath militärischer Geheimnisse vom 3. Juli 1893 (sog. Spionagegesetz), in welchem der Verrath und die Beschaffung militärischer Geheimnisse mit Strafe bedroht ist, hat das Reichsgericht, vereinigter II. und III. Strafsenat, durch Urtheil vom 16. Dezember 1893, mehrere bemerkenswerthe Rechtsätze ausgesprochen:

1) Der § 92 Z. 1 des Strafgesetzbuchs, betr. die Mittheilung von Staatsgeheimnissen 2c., findet seit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 3. Juli 1893 keine Anwendung auf Fälle, in denen es sich um eine Geheimhaltung im Interesse der Landes-Vertheidigung handelt. Für diese Fälle findet ausschließlich das Gesetz vom 3. Juli 1893 Anwendung.

2) Das Gesetz vom 3. Juli 1893, §§ 1 bis 4, findet Anwendung, gleichviel, ob der Thäter die Originale der geheimzuhaltenden Schriften und Zeichnungen oder von ihm selbst, oder durch andere angefertigte Kopien derselben sich verschafft, oder anderen mittheilt. Ebensowenig unterscheidet das Gesetz, ob die geheimzuhaltenden Schriften und Zeichnungen vollständig oder nur theilweise beschafft oder mitgetheilt werden.

3) Unter den im § 1 des Gesetzes vom 3. Juli 1893 erwähnten „anderen Gegenständen" („Wer vorsätzlich Schriften, Zeichnungen oder andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesvertheidigung erforderlich ist 2c.") sind zu verstehen „nicht nur Gegenstände, hinsichtlich deren eine Besitzergreifung möglich ist, sondern auch Gegenstände, welche zwar im Sinne des Gesetzes nicht in Besitz genommen, aber zur Kenntniß anderer gebracht werden können, also unbewegliche Sachen sowohl wie bewegliche. Ob die Gegenstände unmittelbar oder durch Schrift, Zeichnung oder mündliche Mittheilung oder durch andere Mittel, ob sie vollständig oder unvollständig, hinsichtlich aller ihrer Eigenschaften oder nur hinsichtlich einzelner derselben zur Kenntniß gelangen, macht rechtlich keinen Unterschied. Das gilt auch von den §§ 2—4 des Gesetzes, in welchem von Gegenständen des im § 1 bezeichneten Art die Rede ist. Nur eine Eigenschaft müssen die Gegenstände haben: ihre Geheimhaltung muß im Interesse der Landesvertheidigung erforderlich sein. An und für sich wohnt keiner Sache die Eigenschaft bei, während es andererseits kaum Sachen giebt, welche völlig untauglich sind, unter Umständen ganz oder zum theil diese Eigenschaft zu gewinnen. Alles hängt hier davon ab, daß die Sache ganz oder theilweise dergestalt in den Bereich der Landesvertheidigung gezogen wird, daß in deren Interesse ihre Geheimhaltung geboten ist. Das ist möglich nicht nur bei künstlich hergestellten Werken, sondern auch bei Werken der Natur, und deshalb ist es nicht ausgeschlossen, daß unter Umständen auch Gegenstände, wie Wege, Brücken, Eisenbahnen und Wasserläufe, die Eigenschaft erhalten, daß sie im Interesse der Landesvertheidigung gänzlich oder hinsichtlich einer bestimmten Beschaffenheit geheim zu halten sind."

4) Das im Gesetz vom 3. Juli 1893 vorausgesetzte Geheimsein der Gegenstände ist ein relatives. Regelmäßig wird es sich um Dinge handeln, die einem kleineren oder größeren Kreise von Personen bereits bekannt geworden sind, deren Kenntniß aber weiteren Kreisen im Interesse der Landesvertheidigung vorenthalten bleiben muß. Die Begrenzung des Kreises, welchem das Geheimniß nicht zugänglich gemacht werden darf, hängt von der Beschaffenheit des einzelnen Falles ab. Das Interesse der Landesvertheidigung wird vielleicht in keiner Weise dadurch berührt, daß einzelne oder sämmtliche Bewohner einer Ortschaft oder eines ganzen Landstrichs im Inlande über die Stärke oder die Schwäche gewisser Vertheidigungsmittel genau unterrichtet sind, während durch die Verbreitung einer solchen Kenntniß im Auslande die Sicherheit des Deutschen Reiches unzweifelhaft gefährdet werden würde.

5) Die Anwendbarkeit der §§ 1—4 des Gesetzes ist davon abhängig, daß der Thäter sich bewußt ist, daß er sich oder einem andern Kenntniß von einem im Interesse der Landesvertheidigung zu wahrenden Geheimniß verschafft. „Ist die Geheimhaltung eines Gegenstandes im Interesse der Landesvertheidigung nur nach bestimmten Richtungen hin erforderlich, so müssen die hierdurch gesetzten Schranken des Geheimnisses nicht nur objektiv überschritten, sondern der Thäter muß sich auch dieser Ueberschreitung bewußt gewesen sein. Harmlose Ermittelungen und Mittheilungen fallen nicht unter die Strafbestimmungen der §§ 1 bis 4 des Gesetzes."

6) Der § 1 des Gesetzes setzt voraus, daß der Thäter vorsätzlich Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesvertheidigung erforderlich ist, in den Besitz oder zur Kenntniß eines anderen gelangen läßt, obwohl er weiß, daß dadurch die Sicherheit des Deutschen Reiches gefährdet wird; der Thatbestand des § 3 dagegen ist schon erfüllt, wenn der Thäter den Besitz oder die Kenntniß derartiger Gegenstände sich selbst in der Absicht verschafft hat, davon zu einer die Sicherheit des Deutschen Reiches gefährdenden Mittheilung an andere Gebrauch zu machen. Der § 1 läßt mildernde Umstände zu, während § 3 mildernde Umstände ausschließt. In Bezug auf diese Bestimmungen hat das Reichsgericht ausgesprochen: Hat der Thäter sich die Kenntniß der beschriebenen Geheimnisse in der erwähnten Absicht verschafft und den Versuch gemacht, dieselben zur Kenntniß eines anderen gelangen zu lassen, so ist er nicht aus § 3, sondern wegen Versuchs eines aus § 1 zu bestrafenden Verbrechens, eventuell unter Zulassung mildernder Umstände zu bestrafen. „Gegenüber dem § 1 hat der § 3 einen subsidiären Charakter; hat der Thäter den bei der Erlangung des Besitzes oder der Kenntniß beabsichtigten Gebrauch wirklich gemacht oder seine Absicht bereits durch Ausführungshandlungen bethätigt, so kann seine Bestrafung nur wegen vollendeten oder versuchten Verbrechens gegen § 1, nicht aus § 3 des Gesetzes erfolgen." (c. D. u. Gen. C. 3/93.)

Vermischtes.

Ludwig Kossuth ist unversöhnt mit der Habsburgischen Dynastie und mit der Neuordnung der Dinge in Oesterreich-Ungarn gestorben. Er hatte starr an den Grundsätzen festgehalten, die er im Jahre 1848/49 als Diktator der Revolution vertreten hat. Nun soll aber doch in der Haltung seiner Familie, die bisher dem Vorbilde ihres Oberhauptes folgte, ein Wechsel eintreten: Franz Kossuth ist entschlossen, ungarischer Staatsbürger zu werden und den Eid der Treue für den gekrönten König und die Verfassung abzulegen. Mit diesem Schritt ist der antidynastische Zug der Kossuth'schen Politik beseitigt. Im Uebrigen bezeichnet die Familie Kossuths die Nachricht, daß ein Testament vorhanden sei, als falsch. — Die „Frankf. Ztg." meldet aus Gablonz in Böhmen neue Streikunruhen; in der Spinnfabrik Mauthner und Oesterreicher in Grünwald wurde der Obermeister Seifert erstochen. Durch Intervention des Bezirkshauptmannes gelang die Wiederherstellung der Ruhe.

Bergwerk-Unglück. Im russischen Kohlenbergwerk Koszelew stürzte ein Schacht ein. Mehrere Bergleute wurden getödtet, andere verletzt. — Die Genesung der Frau Marie Seebach in Berlin hat so gute Fortschritte gemacht, daß die Künstlerin dieser Tage die Kgl. Klinik hat verlassen können. — Wegen Engelmacherei ist von der Posener Strafkammer die Arbeiterfrau Marianne Szymanska zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden. — Die zehnjährige Ferida Emin, Tochter Emin Paschas, die bekanntlich jetzt mit ihrer Tante, Frl. Schnitzer, in Berlin wohnt, ist am Freitag in der Wohnung der Letzteren getauft worden. Nächste Woche soll das Kind in die Schule kommen. — Der Knabenmörder Ernst Kappler in Berlin ist aus der Irrenanstalt nach dem Untersuchungsgefängniß zurückgebracht worden. Er ist endgiltig als geisteskrank erkannt worden und dürfte daher nicht mehr vor die Geschworenen kommen. — Der Dampfer „Bayern" des Norddeutschen Lloyd stieß im Suezkanal auf Grund. In Folge dessen stockt der Verkehr.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau."

Wien, 1. April. Im neuen Donaubett bei Zorndorf (in der Nähe von Preßburg) sind zwei große mit Cement beladene Lastkähne gesunken. Da hierdurch die Schifffahrt fast vollständig gehemmt ist, so muß eine Sprengung des Hindernisses durch Dynamit vorgenommen werden.

Prag, 2. April. Ein im Omladina-Prozeß zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurtheilter Schneider, Namens Jaromir Hlad, stürzte sich aus seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße und verletzte sich tödtlich.

Madrid, 2. April. Von verschiedenen Häfen Spaniens werden immer weitere Nachrichten gemeldet über die großen Verheerungen, welche vorgestern und gestern der Sturm angerichtet hat. Man befürchtet, daß demselben auch zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

Madrid, 2. April. Der von den Stürmen gestern an der spanischen Küste angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Aus Algesiras wird der Schiffbruch eines italienischen Dampfers gemeldet. Bei Gibraltar strandete ein englisches Schiff.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 3. April	1,50	über Null
„	Warschau den 31. März	1,34	„ „
„	Brahemünde den 2. April . . .	3,77	„ „
Brahe:	Bromberg den 2. April	5,32	„ „

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Handelsnachrichten.

Thorn, 3. April.

Wetter trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen anhaltend gedrückt und lustlos, 129|29pfd. bunt 123 M., 130|31pfd. hell 125 Mk., 133|34pfd. hell 126|27 Mk.
Roggen flau, weil Abzug stockt, 120|21pfd. 102/103 Mk., 123|25pfd. 104|105 Mk.
Gerste Brauw. 135/40 Mk., feinste Sorten über Notiz.
Erbsen Futterw. 115|17 Mk., Mittelw. 128|31 Mk.
Hafer 125/135 Mk.
Wicken 151|55 Mk.
Lupinen blaue, trockene 94|95 Mk., gelbe 103|106 Mk.

Danzig, 2. April.

Weizen loco inländ. unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 101/134 Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 104 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 132 M.
Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig inländ. 105 Mk. transit 81 Regulirungspreis lieferbar 714 Gr. inländ. 106 M. unterpolnisch 81 M. transit 80 M.
Spiritus per 10 000 % Liter contigent. 48½ Mk. Gd. nichtconting 28½ M., Gd. kurze Lieferung 28¼ März-April 29 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 3. April.

Tendenz der Fondsbörse: erholt.		3. 4. 94.	2. 4. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,95	219,90
	Wechsel auf Warschau kurz	218,95	218,85
	Preußische 3 proc. Consols	88,30	88,30
	Preußische 3½ proc. Consols	101,70	101,70
	Preußische 4 proc. Consols	107,80	107,80
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	67,20	67,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	64,90	64,90
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,70	97,70
	Disconto Commandit Antheile.	194,—	193,40
	Oesterreichische Banknoten.	163,75	163,70
Weizen:	Mai.	140,25	141,—
	September	144,25	144,—
	loco. in New-York	63,¾	63,½
Roggen:	loco.	118,—	117,—
	Mai.	122,50	122,—
	Juli.	124,75	124,50
	September	124,50	124,25
Rüböl:	April-Mai	43,10	42,70
	Oktober.	44,—	43,80
Spiritus:	50er loco	—,—	50,90
	70er loco.	31,20	31,20
	April	35,70	35,50
	September	37,50	37,30

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½, resp. 4 pCt.

Aufruf.

Der Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung in unserer Provinz feiert in diesem Jahre gleichzeitig mit dem Hauptverein für Ostpreußen das Fest seines fünfzigjährigen Bestehens.

In dankbarer Anerkennung der Thatsache, daß Westpreußen diejenige Provinz ist, welche die Segnungen dieser Stiftung seit einem halben Jahrhundert in reichstem Maße empfangen hat, haben wir nach dem Vorgange zahlreicher anderer Städte Deutschlands beschlossen, zur Erhöhung unserer Jubelfeier das historische Festspiel „Gustav Adolf" von Dr. Otto Devrient in der zweiten Hälfte des Mai d. J. auch in Danzig zur Aufführung zu bringen.

Indem wir die evangelische Bevölkerung unserer Provinz hiervon in Kenntniß setzen, bitten wir dieselbe, schon jetzt unserem Vorhaben ihr Interesse zuwenden zu wollen und geben uns der Hoffnung hin, daß dadurch neue Liebe zur Gustav-Adolf-Sache in immer weiteren Kreisen geweckt werde.

Danzig, Anfang April 1894.

Das Komitee der Gustav-Adolf-Aufführung.

Frau **Baumbach**. Frau **Bischoff**. Frau **Brandt**. Frau **Döblin**. Frau **Fincke** Frau **Franck**. Frau **Fuhst**. Frau **von Gossler**. Frau **Heidfeld**. Frau **Hoffmann**. Frau **Jaeckel**. Frau **Jorck**. Frau **Jüncke**. Frau **Kosmack**. Frau **Kund**. Frau **Kruse**. Frau **Lentze**. Frl. **Matzko**. Frau **Meyer**. Frau **Reinhard**. Frau **Saltzmann**. Frau **Scheele**. Frau **von Tresckow**. Frau **Taube**. Frau **Weinling**. Frau **Witting**.

Dr. Baumbach, Oberbürgermeister. **Berger**, Stadtrath. **Bergmann**, Ober-Regierungsrath. **Bischoff**, Stadtrath. **Boie**, Superintendent. **Brandt**, Kaufmann. **Brausewetter**, Diakonus. **Breidsprecher**, Baurath und Direktor. **Büchting**, Regierungs-Assessor. **Dr. Damus**, Stadt-Schulrath. **Döblin**, Generalsuperintendent. **Fehlhaber**, Stadtbaurath. **Frank**, Konsistorialrath. **von Heydebreck**, Oberst und Regiments-Kommandeur. **Hoffmann**, Kaufmann. **von Holwede**, Regiernngs-Präsident. **Jaeckel**, Landesdirektor. **Jüncke**, Kaufmann. **Kafemann**, Buchdruckerei-Besitzer. **Dr. Kahle**, Gymnasial-Direktor. **Kaemmerer**, Rentier. **Kisielnicki**, Musik-Dirigent. **Klein**, Redakteur. **Kolbe**, Geh. Finanzrath und Provinzial-Steuerdirektor. **Kruse**, Geh. Regierungs- und Schulrath. **Dr. Kretschmann**, Gymnasial-Direktor. **Kund**, Wirkl. Geh. Kriegsrath und Militär-Intendant. **Mackensen**, Oberst-Lieutenant und Regiments-Kommandeur. **Mallison**, Regierungsrath. **Meyer**, Konsistorial-Präsident. **Dr. Prahl**, Oberlehrer. **Reinhard**, Konsistorialrath. **von Rohrscheldt**, Amtsgerichtsrath. **Frhr. von Schimmelmann**, Hauptmann und Komp.-Chef. **von Schon**, Baurath. **Schroth**, Buchdruckereibesitzer. **Stegmüller**, Garnison-Bauinspektor. **Stengel**, Pastor. **von Tresckow**, Generallieutenant und Stadt-Kommandant. **Dr. Völkel**, Gymnasial-Direktor. **Dr. Weinling**, Archidiakonus. **Wessel**, Polizeidirektor. **Woth**, Pastor.

Bei meinem Fortgange aus Thorn rufe ich all meinen Freunden und Bekannten ein
„herzliches Lebewohl“
zu. **Max Deuser.**

Bekanntmachung

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Wasserleitung und Kanalisation in den bisher nicht fertig gestellteu Straßen der Inneustadt und der Bromberger Vorstadt in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober dieses Jahres ausgeführt werden wird.

Den Besitzern der in den obengenannten Straßen gelegenen Häuser werden die Angaben über die Tiefenlage der Kanäle zugestellt werden. Die Hausbesitzer werden ersucht auf Grund dieser Angaben schon jetzt die Lage der Anschlußleitung festzustellen und dieselben an einem nochnäher bekannt zu gebenden Lokal=Termin dem Stadtbauamt II mitzutheilen.

Werden diese Angaben nicht oder zu spät gemacht, so wird die Lage der Anschlußleitung vom Stadtbauamt II besttmmt werden. Nachträgliche Aesderungen sind unstatthaft bezw. werden die dadurch entstehenden Mehrkosten den Hausbesitzern zur Last gelegt.

Thorn, den 30. März 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Militär = Anwärter Feldwebel **Ferdinand Moysich** der 9. Kompagnie Infanterie=Regiments Nr. 135 ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei = Verwaltung als Polizei = Sergeant probeweise angestellt, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. (1441)

Thorn, den 1. April 1894.

Der Magistrat

Polizeil. Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Ausführung von Kanalisations=, u. Wasserleitungs=Arbeiten werden die Bache=, Stroband=, Tuchmacher=, Junker=, Hospital= und Jakobstraßen, sowie der Neustädtische Markt [Südseite] von Mittwoch, den 4. April d. J. ab auf die Dauer vou 6 Wochen **für Reiter und Fuhrwerke gesperrt.**

Thorn, den 2. April 1894.

Die Polizei=Verwaltung.

Pferde=Verkauf.

Am Freitag, d. 6. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr
wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne
1 ausrangirtes Dienstpferd
öffentlich meistbietend verkauft.

Thorn, den 3 April 1894.

Ulanen=Regiment v. Schmidt

Bekanntmachung.

Freitag, den 6. April 1894,
Vormittags 10 Uhr
sollen im hiesigen Packhofe
sechs Stück lohgar gegerbte Elennfelle im Gewicht von 49,5 kg meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 30 März 1894.

Königl. Haupt=Zoll=Amt.

Möbelverkauf.

Kleines elegantes Sofa mit dazu gehörigen Sesseln und Tisch, 1 Spiegel, 1 Schreibtischstuhl, 1 Bild.
N. Hirschfeld,
(1417) Culmerstraße 6.

Nächste Woche
Ziehung
der Freiburger Geld-Lotterie.

Loose noch zu haben in der Expedition der
„Thorner Zeitung.“

Von jetzt ab werde ich in den Bänken Vormittags von 7—10, Nachmittags von 3—8 Uhr Fleisch verkaufen. (1443)
Adolph Borchardt,
Fleischermeister.

Tuchlager und Maaßgeschäft für neueste Herrenmoden
Doliva & Kaminski
Thorn,
Artushof.
Den Eingang sämmtlicher Neuheiten für kommende Saison zeigen ergebenst an.

Pensionäre finden gute Aufnahme Brückenstraße 16 I r.

Breitestr. No. 6. — Fernsprech-Anschluss No. 81.

Sämmtliche
Schulbücher
in dauerhaftem Einband.

Ebenso
Diarien, Schreibhefte, Schreibmaterialien und Zeichenutensilien.

Walter Lambeck
Buchhandlung.

Zeichen-utensilien.
und
Schreibmaterialien
Diarien, Schreibhefte,
Ebenso
in dauerhaftem Einband.
Schulbücher
Sämmtliche
Breitestr. No. 6. — Fernsprech-Anschluss No. 81.

Von heute ab verkaufe:

Ungarnirte Kinderhüte von **25** Pfg. an.
Ungarnirte Damenhüte von **30** Pfg. an
Garnirte Strohhüte für Kinder à **50, 75, 1,00, 1,50 2,00**
Garnirte Damenhüte (sehr geschmackvoll) à **1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 4,00** bis zu den feinsten Genres.
Spitzen=, Toques u. Capotthüte à **2, 2,50, 3, 4,** bis zu den feinsten.
Florentiner Hüte prima von **1,50** an.
Seidene Sonnenschirme früher 3, 4, 5, 6 Mk., jetzt **nur 1,50, 2, 3, 4** Mk.
Regenschirme (Gelegenheitskauf) zu den billigsten Fabrikpreisen.

Herrmann Zucker, Breitestrasse 12.

Staatsmedaille 1888.

Man versuche und vergleiche mit anderem entöltem Kakaopulver

Hildebrand's Deutschen Kakao,

das Pfund (1/2 Kilo) Mk. 2.40.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, Berlin.

Sämmtliche
Schulbücher,
welche in den hiesigen Schulen eingeführt sind,
in bekannt vorzüglich dauerhaften Leipziger Einbänden
und neuesten Auflagen
empfiehlt bestens die **Buchhandlung** von (1419)
E. F. Schwartz.

„Höcherlbräu“.

Hierdurch gestatten wir uns die höfliche Mittheilung zu machen, daß wir den Vertrieb unserer Biere für **Thorn** und **Umgegend** der Handlung
Plötz & Meyer in Thorn
übertragen haben und knüpfen daran die ergebene Bitte, bei Bedarf sich gefälligst an genannte Firma wenden zu wollen.

Dabei bemerken wir, daß auch unser bisheriger Vertreter, Herr **S. Czechak,** unser Bier nach wie vor weiter führen wird.

Hochachtungsvoll
A. Höcherl's Export=Bierbrauerei.

Auf Obiges bezugnehmend offeriren wir das weit und breit beliebte
„Höcherlbräu“
in **Gebinden** und **Flaschen** zu **Brauereipreisen** in verschiedenen Brauarten und zwar:
dunkles Lagerbier. Böhmisch Lagerbier. ff. Märzenbier und Münchener à la Spaten.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns auf unsere gut bewährten **Eiswerke** aufmerksam zu machen. Zur Bequemlichkeit der verehrlichen Konsumenten schicken wir jeden Morgen unsere Eiswagen in der Stadt und Vorstädten herum, außerdem ist Eis in unserem Geschäftslokal auf dem Neustädtischen Markte zu jeder Tageszeit zu haben.
(1352) Hochachtungsvoll
Plötz & Meyer.



Den Empfang
Pariser Modellhüte
sowie **sämmtlicher Neuheiten der Saison** zeige ergebenst an.
Empfehle **Damen- und Kinderhüte** in bekannt geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen. (1267)
Minna Mack Nachfl. (Inh.: Lina Heimke),
Altstädtischer Markt 12.

BRAUER-
Schule zu Worms.
Praktische u. theoretische Lehranstalt
Beginn des Sommercursus d. 1. Mai a. c.
Programme sind zu erhalten durch die Direktion: **Lehmann. Helbig.**

---

1 möblirte Wohnung zu vermiethen **Coppernicusstr. 30.**

Eine Stube zu vermiethen.
(824) **Bäckerstraße 6.**

Meine
Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen
versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen
von 14 Mark an.
Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen=Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué=Parchend** 2c. 2c. franko.
J. Gruber. Ober=Glogau in Schlesien.

Handwerker=Verein.
Donnerstag, den 5. April 1894,
Abends 8 Uhr
bei **Nicolai**
General=Versammlung
behufs Vorstandswahl, Entgegennahme des Kassenberichts, Wahl der Rechnungsrevisoren. Um zahlreiche Betheiligung wird gebeten. (1433)
Der Vorstand.

Mittwoch, d. 4. d. Mts.,
8 Uhr Abends
Ballot = □ in I.

Freitag, den 6. d. Mts,
6½ Uhr Abends
Instr. = u. Rec. = □ in I.

Tivoli: Frische Waffeln.

Höhere Töchterschule.
Zur Annahme von Schülerinnen bin ich **Dienstag den 3.** und **Mittwoch den 4 April,** Vormittags von 10—12 Uhr bereit.
Mathilde Ehrlich,
Schulvorsteherin, (1287)
Brückenstraße 18, II.

Conceſſ. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen.
in Thorn, Breitestr. 23. Halbjährlicher Kursus, I. u. II. Kl. Beginn den 5. April. Stellennachweis, Prospekte durch Frl. **A. Rothe,** Vorsteherin. (1373)

Ein polnischer Cursus
für Kinder beginnt am **4. April cr.** bei **Mirowski,** Coppernicusstr. 4, II.

Der Unterzeichnete nimmt mit dem heutigen Tage seine Praxis wieder auf.
Seglerstraße 21, II.
Dr. med. Kuntze, pract. Arzt.

Soeben erschien und ist durch die Buchhandlung v. **Walter Lambeck** zu beziehen:
Unser Bismarck
von
C. W. Allers
Etwa 280 Seiten Text mit über 200 Textillustrationen und ca. 40 Vollbildern.
In 14 Lieferungen à 2 Mark.

Hoffmann-
Pianos
und **Harmoniums** liefert unter Garantie z. Fabrikpreisen, auswärts zur gefl. Probe franko, in bequemer Zahlweise
Georg Hoffmann,
Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.


Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

Kirchliche Nachrichten.
Evang. Gemeinde zu Podgorz
Mittwoch, den 4. April 1894.
Abends 8 Uhr: Missionsstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.